

Ein Ausflug in die Karawanken ohne gütigen Wettergott – mit einem Umweg über Geitau.

Im Frühjahr war ich schon so oft in Serres, jetzt musste es mal etwas anderes sein, was massiv Gegensätzliches: das östliche Ende der Alpen – Slowenien.

Am letzten Aprilwochenende ging's los: Die erste Etappe sollte in Geitau enden, weil ich die Geitauer, die ich immer im März in Serres treffe, noch nie in ihrer natürlichen Umgebung habe erleben können. Die erzählen immer tolle Stories, wie schwierig da das Fliegen sei! Wie klein das tägliche Wetterfenster sei, in dem man mit dem einsetzenden Talwind den Wendelstein erklimmen könne! Und so weiter, und so weiter. Das wollte ich mal in natura sehen.

Abfahrt samstags 9:30. Aber vor den Spaß hat der Herrgott den Stau gestellt. Fränkisch-Crumbach – Geitau sind 457 km, dafür 7,5 Stunden, 61 km/h sind schon ein toller Schnitt bei 87 % Autobahnanteil, sogar mit WoMo und Hänger. Und die habe ich nur erreicht, weil hinter Nürnberg die runden roten Schilder mit den Zahlen drin so unleserlich wurden.

In Geitau, am späten Nachmittag, war die Aufnahme distanziert bayrisch-freundlich: Ja do schau her, wie hot's denn di do hea verschlogn?

„Fridolin“ Martin Dinges, der Geitauer „spiritus rector“, kam erst nach einer halben Stunde vom Kuchenessen zurück, und Hansi Fitterer ist noch ein wenig später eingetrudelt, kam von der kroatischen Grenze (!!!) wieder heim. Aber es gab doch genügend bekannte Gesichter, so dass ich nicht sofort wieder vom Platz gejagt wurde.

Apropos Platz: Schaut euch die Bilder an: wie La Motte du Caire, nur mit echtem Gras.



Das ist ein Flugplatz!!
Zwischen Hütte und Baum die Winde,
der Start ist ganz oben am Waldrand, gelandet wird immer bergauf.



**Hansi Fitterer kam von der kroatischen Grenze zurück –
auf dem Fahrstreifen wird auch gelandet,
die Flugzeuge werden komfortabel mit einer Flugzeugrückholwinde wieder hoch gezogen.
In der Kiste am Ende steht versenkt eine Ein-Trommel-Winde.**

Und natürlich bekam ich von Fridolin einen Bergfalke–Start verpasst und dabei die nähere Umgebung und Folklore intravenös verabreicht : Bart über dem Platz vor dem Seeberg, dann an der NO–Kante entlang bis rechtsrum ins Lee zur Neuhütte (1200m), mieser Bart, dann Sudelfeld, nix, dann an der Kante lang und hoch, anschließend Sightseeing : Taubensteinhaus – „do gob’s vor 40 Joa amol an Forschungsprojeggd fúa an senkröchtes Windrod fúa Staakwindsituationa, des hams ned hibracht, hot si noch niee dreht“. Dann Rotwand – Miesing–Sattel – Spitzingsee – Da ist die Alm mit dem besten Apfelstrudel der Gegend.

Fazit: Sooooo schlimm, wie die das Fliegen in Geitau in Serres immer geschildert haben, ist das nicht. Allerdings ist der Platz, ich würde sagen, nicht da, wo ein Mensch – mit allen Sinnen eingeschaltet –, einen Platz hinlegen würde, aber es geht.

Einräumen: Wenn nicht alles genau am Ort steht, gehen die Türen nicht zu. Höchste Flugzeugdichte in einer Halle, die ich je gesehen habe.



Die Flächen hängen in Laufkatzen, die auf wild gebogenen Schienen an der Decke schweben.



Ohne Worte
da kommt noch der Leppo drunter.

Einen zünftigen Imbiss haben wir dann auch genommen im Gasthaus zum Aibling – und noch mehr Folklore. Der Wirt, der Limbrunner Helmut, ist auch er Bürgermeister von Geitau und schenkt Bier aus, und der Anderl, der Präses vom Verein, ist seine linke Hand (O-Ton Fridolin in zynischem Ton, beim Anderl ohne Kommentar, da tun sich Abgründe auf). Dem Limbrunner sein Gasthaus war die Stammkneipe vom Verein und die hatten/haben auch ein Stammtischzeichen da (hatte leider keine Kamera zur Hand, sonst wäre dieses Kleinod Bayrischzeller Schnitzkunst hier zu bewundern). Die Kneipe war dann mal für 10 (zehn) Jahre zu, aber das Stammtischzeichen haben sie dort gelassen, weil der Anderl vorausgesagt hat (??), dass die Kneipe irgendwann wieder geöffnet würde. Jetzt ist sie wieder offen: Forelle Müllerin und 3 leichte Weißbier.

Am Sonntag ging es dann weiter über den Alpenhauptkamm : Tauerntunnel, Katschberg-tunnel, runter bis zur Drau und durch den Karawankentunnel. Aus der Karte hatte ich errechnet: 19,8 km im Dunkeln (buhhääää). Von wegen, völlig falsch: summa summarum mit allen anderen Tunneln (ab 300 m Länge!!) waren es 33,169 km Tunnel +- 3,27 m ☺.

In Lesce (gesprochen Les(t)ze, das T nur kurz gehaucht) kam ich schon um 3 Uhr an und konnte mit Kavšek Jure, dem Mann mit der Lufthoheit, noch einen sog. „Überprüfungs-start“ auf Blanik machen. Ich habe irgendwie nicht mitbekommen, was der gute Jure überprüft hat, aber bestanden habe ich. Dann noch Platzfinden für das Wohnmobil und Anmelden bei Marco, dem Flugplatzchef. Dabei Löhnen von 50 Euro Pfand für einen elektronischen Schlüssel für Campingplatzschanke und Tür vom Toilettenhäuschen – den Schlüssel habe ich nicht ein einziges Mal benutzt, es war immer alles offen.

In Lesce gibt es Fallschirmspringen, Modellfliegen, Segelfliegen und Motorfliegen – alles gleichzeitig. Die Modellflieger eiern über der Startbahn rum, während darunter ein Schlepp raus geht und 30 m weiter landen die Fallschirmer. Das ist schon gewöhnungsbedürftig.

Der Flugplatz wird kommerziell betrieben, geflogen wird immer, wenn es geht. Das bedeutet, es wird auch geflogen, wenn es bei uns schon lange nicht mehr geht. Man ist hier deutlich schmerzbefreiter.

Am Tag der Ankunft waren mit einer ASH noch fast 1000 km geflogen worden: Oberes Rheintal, fast am Furka, Innsbruck und zurück. Die LS4-en kamen aus Samedan zurück. Aber jetzt war ich ja da, da konnte das tolle Wetter zu Ende gehen. So saß ich denn zunächst mal – außer ganz kleinen Möglichkeiten und kurzen Flügelchen – bis zum Mittwoch der folgenden Woche am Boden.



... Wolken auf der Erde ... Im Hintergrund der „Stol“, der höchste Berg der Karawanken.

Langweilig war es trotzdem nicht. Die Gegend ist malerisch schön. Und außerdem bekam ich unverhofft Gesellschaft: Rainer Cronjäger mit seiner Frau Petra und einer selbststartfähigen SF 27.

Den schlimmsten Regentag haben wir im (fast) Trockenen verbracht, in der Tropfsteinhöhle von Postojna, einer der größten Grotten Europas. Da fährt man mit einem Bähnchen

erstmal drei Kilometer rein: abenteuerlich, im fast Dunkeln bei Tempo 20 mit spitzen Felsen 20 cm über dem Kopf – und da gab es größere Leute als mich!! Dann wird man 2 km rumgeführt, ein wirklich spektakuläres Ausflugsziel.

Ganz nahe bei Lesce liegt der See von Bled, absolut idyllisch, wenn nur nicht so viele Menschen der gleichen Meinung wären, und weiter hinten im Tal der Sava bohinjska der See Bohinj, für mich noch einen Tick schöner, naturbelassener. Das Wasser der Sava ist hellgrün und klar wie Glas – und eiskalt. Dort ist man in dieser Jahreszeit fast allein, das ist Skigebiet, im Sommer Wandergebiet, und es ist wirklich wunderschön. Wir haben den See umrundet, 15 km.



Die Idylle von Bled und ...



... einmal rund um den Bohinj.

Die Lebenshaltungskosten sind (noch) DEUTLICH niedriger als bei uns, zwar unterschiedlich je Ware, aber wenn ich aus dem lokalen Sparmarkt rauskomme und habe Vorräte für drei Tage gekauft, mit Schweinefilet (!! zum Grillen, mit Bier und Sprudel, mit Vitaminen, mit neuem Klopapier und was den Horst sonst so glücklich macht in der Diaspora, – und ich habe gerade 15 Euro ausgegeben, dann muss das billiger sein als in Reinheim beim EDEKA.

Und außerdem konnte ich die Regentage ausnutzen, um mir rote Flächenenden spritzen zu lassen bei GliderService.

Am 10.05. ging's zum ersten Mal richtig los, nach gerade mal 5 Stunden Flugzeit vorher.

Die Vorhersage war verhalten, aber es sollte bis mindestens Schluderns am Reschenpass fliegbar werden. Nach einem wunderschönen klaren Morgen machte sich die Feuchte der vergangenen Tage bemerkbar, die Bergflanken dampften, die Wolken im Tal der Sava hingen auf zweidrittel Höhe, mit einer zweiten Ebene Cumulus über den Gipfeln. Wir haben den Einheimischen vertraut, die uns Mut machten, trotz der niedrigen Basis (1100 m über Platz, die Gipfelwolken waren zunächst unerreichbar) loszufliegen. Kaum 15 km vom Platz wurde es dann in Riesenschritten besser, bei Travisio schon 2400 m und gleich drauf schon 3000 m Basis.

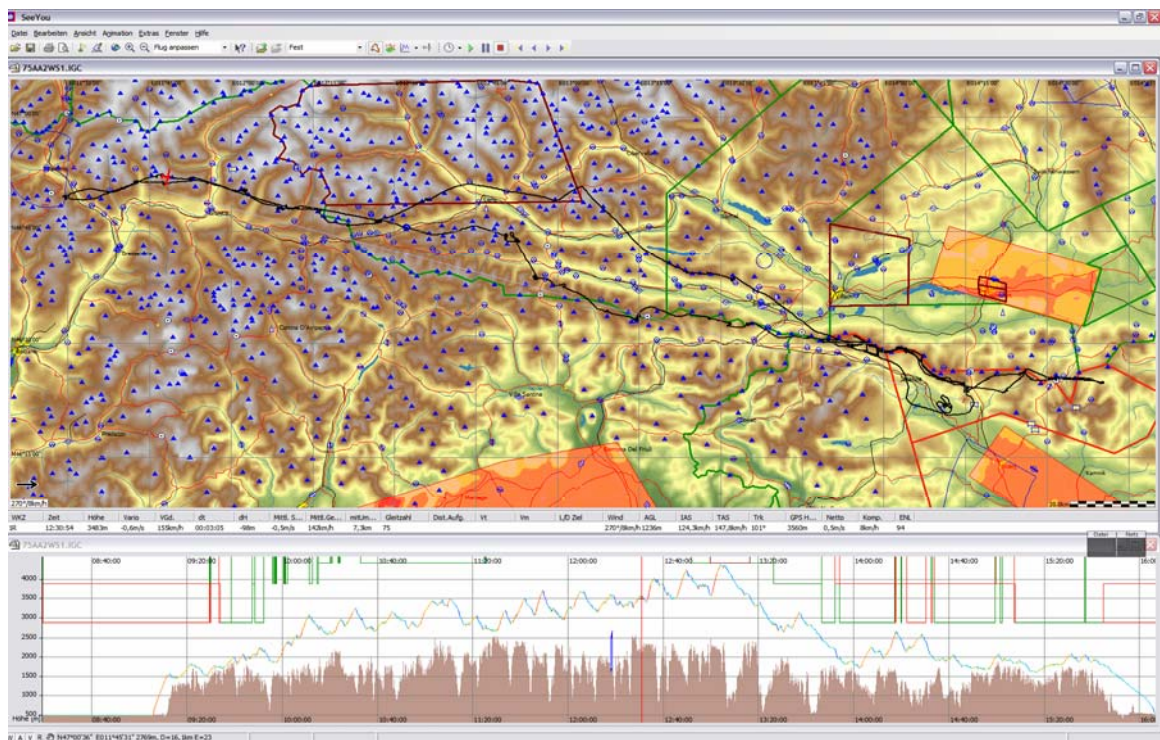
Ich war ja zum ersten Mal da, also bin ich verhalten geflogen und habe mir die Gegend angesehen. So hat mich Rainer Cronjäger mit seinem Oldtimer überholt – beinahe. Am Ostende des Pustertals kam er vor mir aus dem Himmel gefallen – er hatte in den Karnischen Alpen am Lesachtal einen dicken Bart bis 4000 m gefunden – und, wie ich unschwer festgestellt habe, auch den Abwind dazu. Dann im Blauen mit den starken Bärten und den langen Gleitstrecken gegen den Wind Richtung Sterzing war er mit dem alten Vogel stark im Nachteil.

Am Penserjoch habe ich gewendet, nach dem zweiten kaputten Bart. Vor uns, in Richtung Reschenpass, war es stählern blau, bisher hatten wir wenigstens noch ab und zu mal eine Fluse oder Dunstkappe als Thermikboje. Ich hatte schon umgedreht, als Rainer unter mir noch 15 km in die andere Luftmasse einflog, ehe auch er das als kritisch ansah.

Auf dem Rückweg hatten wir jetzt Rückenwind – und Hammerbärte: nach SeeYou-Auswertung 3,5 m/s über 700 Höhenmeter und trotz Vorfluggeschwindigkeiten um die 170 km/h Gleitwinkel von 97. So was hatte ich in Südfrankreich noch nicht erlebt.



Tatütataa ... im Pustertal.



Ich hatte mir vorgestellt, bis zum Ende der Karawanken zurück zu fliegen (ca. 50 km östlich Lesce) und dann noch mal bis ans Pustertal und zurück. Jojomäßig wären so 800 km rausgekommen, ganz gut für einen ersten herzhaften Flug, aber es kam nicht so. Man muss halt für den Kenntniserwerb über örtliche Wetterbesonderheiten bezahlen.

Ab Wurzenpass wurde die Thermik ein wenig weich. Ich habe das für eine lokale Erscheinung gehalten, war es leider nicht. Beim schnellen Weiterflug Richtung Lesce und dann Slovenj Gradec baute die Thermik hinter mir völlig ab, vor mir hatte ich immer noch schöne Wolken – und ich war noch schnell und gut in der Zeit.



Hier sehen die Karawanken doch noch gut aus ...
Seebergsattel noch 20 km voraus.

Erst am Seebergsattel habe ich geschnallt, dass da was Unangenehmes passiert und trat auf die Bremse und dann den Rückweg an. Um die 800 km war es aber schon geschehen, ich kam noch mal zurück zum Wurzenpass, jedoch nur in Ameisenkniehöhe. An ein Weiterfliegen war nicht mehr zu denken. Den Rest des Tages gab es Sight Seeing, und so blieben nur 576 OLC-km übrig. Der Flug kann aus dem OLC runtergeladen werden. Im Nachgang wurde ich von Bostjan Pristavec, einem freundlichen slowenischen NM-Mitglied, der mit einer deutschen ASH 25 EB 28 durch die Gegend schoss (siehe OLC), aufgeklärt über diese örtliche Besonderheit.

Rainer Cronjäger – ein wenig später – sah die abbauende Thermik in den Karawanken, hat schon in Nötsch umgedreht. Er kam abends nach einem langen Gleitflug vom Dobratsch aus und mit 750 km im Logger zurück.

Tja, und das war es dann auch. Der Wettergott hatte kein Erbarmen mit mir. Am Samstag wurde klar, dass die Folgewoche auch nicht viel bringen würde, pc-met und Sembach waren sich da ausnahmsweise mal einig. Was blieb mir, als den Rückzug nach Deutschland einzuleiten.

Die Gegend ist sehr schön, viel angenehmer fürs Auge als Südfrankreich. Die Leute reden ein bisschen ungewöhnlich, halt slowenisch (pivo – ein Bier, pive – zwei Bier, pivi – ein Kasten), die Älteren können deutsch, die jüngeren englisch. Ich hatte keine Sprachprobleme. Man hat keine Chance, die Witze zu verstehen, das ist hart für Paranoiker.

Das Fliegen ist einfacher, die Struktur des Gebirges überblickbarer, die Windverhältnisse leichter zu verstehen als in Südfrankreich, und Landemöglichkeiten gibt's überall. Das ist gut für Flachländer, die die Berge kennen lernen wollen.

Es ist sicher nicht das letzte Mal, dass ich nach Lesce fahre. Irgendwann lässt der Wettergott für mich auch dort die Sonne länger strahlen. Es muss nur vor Juli sein, denn dann kommt der Mittelmeerdunst.

Wer mehr wissen will: Ihr wisst, wie ihr mich finden könnt.

Horst

PS am 16.05.07

Ich habe gestern in den OLC geschaut und gesehen, dass Boris Zorz von Lesce aus am Sonntag – meinem Abreisetag – 900 km geflogen ist, also unter eklatanter Missachtung meiner Wetterprognose ☺.

Als ich weggefahren bin, war da eine geschlossene Wolkendecke. Ich habe Bostjan angemailt und nachgefragt. Der hat mich beruhigt. Das Wetter war nicht vorhersehbar, die Bedingungen grenzwertig, der Flug ungeplant, sondern einfach die Mitnahme einer sich ergebenden Möglichkeit, meist im Hang.

PPS am 17.05.07

Da ist noch ein junger Wilder aus Lesce geflogen, auch fast 900 km, ist dann allerdings in Slovenj Gradec gelandet, von morgens erst um 11 bis ins Dustere. Respekt, Respekt.

Da ist es richtig, da fahr ich wieder hin.